

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 64.

Freisprecher No. 52.

Donnerstag, den 8. Februar.

Freisprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Zur Aufhebung des Cölibats

Im lateinischen Amerika, worüber auch wir fr. Zt. berichteten,
schreibt der Stadtpfarrer Bachmann in Kirchberg der „Zagl.
Rundsch.“ Folgendes:

Vor einigen Wochen las man in den Zeitungen von einer
Encyklika Leo's XIII. an die Bischöfe des lateinischen Amerika,
welche den Cölibatszwang für die Länder jener Gegend aufheben
sollte. Diese Nachricht machte Aufsehen. Und mit Recht. Denn
eine solche Verfügung wäre die folgenschwerste That nicht nur
Leo's XIII., sondern des Papstthums seit Jahrhunderten gewesen.
Zwar wurde sie in jener Encyklika begreiflich gemacht durch den
Hinweis, daß die Verpflichtung der Priester zur Celibatspflicht nicht
auf direct göttlicher, sondern auf kirchlicher Einrichtung beruhe;
außerdem wurde sie für diesen bestimmten Fall begründet mit dem
kirchlichen Nachstand in Südamerika: dem Priesterangel sei nur
durch Aufhebung des Cölibatszwangs abzuhelfen. Allein gerade
diese Begründung erregte wohl in Kennern der Verhältnisse den
ersten Zweifel an der Echtheit jener päpstlichen Encyklika: Priester-
mangel in Südamerika, wo es von Mönchen wimmelt! wo z. B.
in der Republik Ecuador auf zehn Laien ein Priester kommt! Und
als ob man in Südamerika nicht auch Priester werden und bleiben
könnte, ohne sich um das Cölibat zu kümmern! Die Echtheit dieser
Encyklika wurde nun auch bestritten. Daß sie auf reiner Erfindung
beruhe, oder daß nur der Wunsch der Vater des Gedankens war,
läßt sich nicht annehmen. Gesten wir uns an die Thatfachen.

Im letzten Jahr versammelte sich in Rom zum ersten Mal
im lateinischen Koncil, zusammengekommen aus etwa 80 Bischöfen
der südamerikanischen Republiken. Dasselbe befaßte sich
in seinen Verhandlungen vornehmlich mit den traurigen kirchlichen
Zuständen des südamerikanischen Meeres. In dem Bericht, der
von den Bischöfen dem Papst vorgelegt wurde, wird
angeführt: von den etwa 18,000 Priestern Südamerikas leben etwa
8000 in offenem Konvikt mit Frau und anerkannten Kindern;
etwa 1000 leben in heimlichem Konkubinat, indem sie Frauen als Mägde,
Diensten, Buben u. dgl. haben; etwa 1500 unterhalten mehr oder
weniger geheime Verbindungen mit dem weiblichen Geschlecht.

So würde also wenigstens der südamerikanische Clerus Leo's IX.
Recht geben, der einst zu dem Gründer des Missionaristen-Ordens,
Abbas d'Alon, sagte: „Bist du für die Priester! Die Hälfte des
katholischen Meeres wartet im Noth“ („nostra lingua“). Uebrigens
ist es ein offenes Geheimnis und von Reisenden vielfach bestätigt,
daß man z. B. in Brasilien, um die Wohnung des Priesters zu
finden, nur nach dem Hause zu suchen hat, an welchem die meisten
Weibchen hängen. — Daß solche Zustände endlich nach Abhilfe
suchen, wird man sich auch in Rom nicht verhehlen. Aber was
wird oder ist schon geschehen? Abbas d'Alon's Logion spricht
sich darüber im Pariser „Siecle“ folgendermaßen aus:

„Ich kann an eine directe, allgemeine und öffentliche Er-
mächtigung des lateinischen Meeres zum Heirathen nicht glauben.
Unter dieser Form würde die Aufhebung des Cölibatszwangs eine
Revolution bedeuten, die größer wäre als die im 16. Jahrhundert.
Sicherlich wird es noch soweit kommen, aber wir sind noch nicht
daran. Mit dem Cölibatszwang und dem, was damit zusammen-
hängt, würde die Hauptkrankheit fallen, welche die kirchliche Welt
und die Welt um sie herum beiderseitigen Schaden von einander
trennt. Der Meereskranke hat dann seine Macht verloren und
die Reformation der Kirche wird sich von selbst machen.“

Inzwischen brechen sich einzelne Reformen langsam Bahn.
Sicher auch in unseren Tagen und in diesem Falle. — Aber nicht
durch öffentliche Encykliken, sondern durch private Instruktionen
des Papstes an die Bischöfe des lateinischen Amerika wird wohl
auch in dieser Frage der kirchlichen Nacht ein „tolerari posse“
zugestanden werden. — Derlei geheime Zugeständnisse sind auch
schon öfter mehr als einmal gemacht worden. Nicht nur im
spanischen und portugiesischen Amerika: ich kenne ein ganz
frühes Beispiel aus einer Diözese Frankreichs.

So hätte Leo's diplomatische Gewandtheit auch hier wieder
einen klaffenden Riß überlistet, wie im Norden der neuen Welt
durch die Bewältigung der amerikanischen Ideen. Wie lange
das Glückwerk halten wird, überlassen wir der Zukunft.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Modebrief.

Von Erna Germ.

Karneval und Industrie. — Die Kunst im Dienst des ewig-
Weiblichen. — Schwarze Atlaskleider für Bälle. — Toiletten aus
schwarzem Tüll auf weißem Atlas. — Ballkleider für die jüngere
Damenwelt. — Taille à la vierge. — Friseur à la vierge. —
Knopfleisten aus Atlas. — Diamanten.

Kauschende Tansmusik und lockende Fährten in den Auslagen
verführen sich, um gleich Sirenenfang und trügerischer Fata
Morgana das Herz der jungen Rentkinder gefangen zu nehmen.
Ist dann manches derselben in athemloser Spannung dem so-
genannten Ballvergügen näher getreten, so ist oft bittere Ent-
täuschung, Mühnath, ja selbst Kummer und Sorge die Ausbeute,
die der zu intensive Genuß an Karnevalsfreuden hervorbringt. Ein
schlechter Nachgeschmack bleibt vorhanden, zum Mindesten ein
moralischer Kagenjammer, wenn, wie eben erwähnt — des Guten zu
viel gethan wird. Und die älteren Leute sehen dem Kummel immer
wieder von Neuem mit Kopfschütteln zu und begreifen die Jugend
nicht, die Jahr um Jahr in immer frischeren Generationen der
Freude entgegenstrebt. Die Alten haben den Trank der Freude
geschloffen, Wandler hat ihn schal und ohne Würze gefunden, aber der
Junge hört ungläubig diese Mär und geht ungeduldig daran,
sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen. Manchmal mag auch
wohl das Glück lächeln, und er erschaut in dem Wirbel von
Tanzenden das Wesen, welches sich ihm in Liebe zuwendet, und in
dem er das Ideal seiner Träume findet. Und um dieser wenigen
Glücklichen, die sich aber immerhin dann und wann finden, hat
der Karneval seine Daseinsberechtigung gesichert, so wie auch um
des großen Ruhms willen, den er für unsere Industrie be-
deutet. Dieser ist eine vornehme Balltoilette einem Kunstwerk
gleich zu stellen, denn nicht nur die mühsame Handarbeit der ge-
schickten Stickerin — welche mit Gold und Silberfäden, Brillanten
und Perlen, exotische Muster auf den leuchtenden Sammet oder
Moiré zaubert — genügt, um dasjenige hervorzuheben, was die
fantastische Mode in diesem neuen Jahrhundert verlangt. Von der
Hand des Malers bezieht die Balltoilette von 1900 ihre Dekoration,

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. Februar.

Der Vogelschutz

Ist in der Petitions-Kommission des Reichstags wiederum Gegen-
stand einer eingehenden Verhandlung gewesen. Einstimmig beschloß
man, die eingebrachten etwa 340 Petitionen für Vogelschutz dem
Reichsanwalt zur Berücksichtigung zu überweisen. In den
Petitionen werden unter anderen folgende Klagen erhoben: Ins-
besondere der Dohrenstiege mit seiner grausamen Fangweise be-
stehe in Deutschland immer noch, obgleich diese Fangart noch
barbarischer sei, als das Verfahren der Italiener. Der Haupt-
grund für die Beibehaltung des Krammetsvogelfanges,
daß er eine Erwerbsquelle biete, sei von geringer Bedeutung. Es
gebe kein Gesetz, unter dem nicht geringfügige Einzelinteressen
zum Besten der Allgemeinheit leiden müßten. Die Vogel-
stellerei sei durchweg eine hauptsächlich Sonntags betriebene Tages-
dieberei, die oft noch zu unordentlicher Lebensweise verleite. Die
Förster, welche auf den Krammetsvogelfang, als Nebenerwerb,
angewiesen seien, würden es mit Freude begrüßen, wenn ihnen
dafür ein Geldäquivalent bewilligt würde. Immerhin könne ja
gestattet werden, daß in der Zeit, wo jetzt der Krammetsvogelfang
stattfinde, diese Vögel von den Jagdberechtigten geschossen werden
dürften. Wenn dadurch auch der Preis derselben sich erhöhe, so
sei das für die wenigen Epicuräer, welche diese Vögel nicht ent-
behren möchten, ganz unerheblich. Im Königreich Sachsen seien
seit vielen Jahren die Krammetsvögel der Jagdberechtigung überhaupte
entzogen, und es sei nicht einzusehen, warum nicht Preußen und
ganz Deutschland diesem guten Beispiel längst gefolgt seien.
Durch den Dohrenstiege würden nicht allein die Krammetsvögel in
grausamer Weise gefangen, er sei auch ein Frevler gegen die land-
wirtschaftlich nützlichen Vögel und gegen die gefiederten Sänger,
weil diese alle dadurch beunruhigt und gründlich ausgetrieben würden.
Neben dem Verbot des Fangens und Erlegens von Vögeln — mit
den bestimmten Ausnahmen — seien auch schärfere Straf-
bestimmungen gegen gewerbmäßigen Vogelfang notwendig, wie
auch eine größere Bekämpfung des Handels mit Singvögeln. Die
Verkäufer seien gewöhnlich Antikler und Fehler der Vogelfänger
und ebenso strafwürdig als diese. — Sehr mangelhaft seien auch
die Bestimmungen über Thierquälerei, soweit die Vögel in Frage
kämen. Singvögel würden und würden zu Hunderttausenden
auf dem Transport und in den engen, unreinlichen und un-
zureichenden Aufbewahrungshäusern. Andere zahlreiche Petitionen
verfügen sich in scharfen Worten hauptsächlich gegen den
unflüchtigen Massenmord unserer wichtigsten und unent-
behrlichen Zugvögel, besonders in Italien und im Süden
Oesterreichs. — Im Frühjahr 1899 seien allein in Algerien
8 Millionen Vögel in Gefangenschaft gekommen, von denen
gegen 5 Millionen auf dem Transport verendet seien. In Italien
und südlichen Oesterreich würden schonungslos die besten Schützer
der Landwirtschaft erwidert. Nicht einmal die Schwärze, an
denen noch kein Volk der Erde sich habe vergreifen mögen,
würden verschont. Die letzten Jahre, besonders das Frühjahr 1897,
hätten gezeigt, daß die Befürchtung, es möchten für unsere Gegenden
auch noch die Schwalben ausgerottet werden, keine leere Einbildung
sei. Die Italiener griffen durch den Massenmord unserer Zugvögel
in unsere Rechte ein und führten förmlich Krieg gegen die deutschen
Landwirthe. Der Regierungskommissar verwies darauf, daß die
Verhandlungen über die Ratifikation der 1895 zu Paris von Ver-
trietern fast sämtlicher europäischen Staaten vereinbarten inter-
nationalen Vögel-Schutz-Konvention noch nicht abgeschlossen
seien. Bis dahin müßte auch eine Revision des Vogelschutzgesetzes
von 1888 verlagert werden. — Um der Massenvergiftung der Wachteln,
welche hauptsächlich in Egypten gefangen und von dort nach Eng-
land gebracht werden, entgegenzuwirken, hat die preussische Re-
gierung im Frühjahr dieses Jahres ein Verbot der Durchfuhr von
lebenden und toten Wachteln während des Schlusses der Jagd
erlassen. Verhandlungen über gleiche Maßnahmen in Deutschland
sind im Gange und es steht — soweit es nicht schon geschehen ist
— der Erlaß von Verordnungen in den beteiligten Bundesstaaten
bevor, welche auch Deutschland für die Durchfuhr von Wachteln während
der Schonzeit verschließen werden. Auch möge nicht innewohnen bleiben,
daß nach dem Urtheil namhafter Sachverständiger die Abnahme unserer
Vögel ihre Ursache weit mehr in dem Fortschreiten der Boden-

kultur, insbesondere der Beseitigung der Hecken, Kaine und ähn-
lichen Nistgelegenheiten als in den Nachstellungen der Menschen
findet, und daß daher polizeiliche Maßnahmen zum Schutze der
Vögel immer nur in beschränkter Weise zur Erhaltung unseres
Vogelbestandes beizutragen vermögen. Bei der Beseitigung der
Petitionen wurde von allen Seiten anerkannt, daß die Petenten
im Rechte seien, wenn sie in dringender Weise eine Aenderung
des jetzigen Zustandes verlangten. Manche Wünsche, z. B. der
Verbot des Mordes in Helgoland, seien in den Petitionen gar nicht
erwähnt. Auch die deutsche Obstbaumzucht verlange, daß die
Feinde der Schädlinge erhalten würden. In den Schulen müßten
die Kinder fortgesetzt ermahnt werden, daß sie keine Eier aus-
nehmen dürften.

— **Geschichtskalender.** 8. Februar, 1897: Straßenkrawalle
in Hamburg. 1884: † Reichswasser, der bekannte König der Zulu-
kaffern. 1882: † Berthold Auerbach zu Gannes, deutscher Schrift-
steller (Dorfgeschichten). 1874: † David Friedr. Strauß zu
Ludwigsburg, kritischer Theologe. 1871: † Moritz v. Schwind zu
München, berühmter Historienmaler und Zeichner. 1818: † Wilhelm
Camphausen zu Düsseldorf, hervorragender Geschichts- und Schlachten-
maler. 1808: † Alban Stolz zu Vöhl in Baden, bekannter kath.
Theolog und Volkschriftsteller. 1807: Schlacht bei Br. Eylau
zwischen Preußen, Russen und Franzosen. 1801: † Th. Kallbe zu
Königsbrunn, Schlesien, Bühnen- (Auchantia auf Panther u. A.).
1795: † Mor. Gottl. Saphir zu Lwow, berühmter Humorist
und Satiriker. 1725: † Peter der Große. 1587: Enthauptung der
Königin Maria Stuart von Schottland. 1150: Niederlage Herzogs
Belf bei Floßberg.

— **Walhalla.** Wie bereits durch Annoncen angekündigt,
findet heute Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, im Theateraal das
erste große karnevalistische Konzert, gegeben von der be-
deutend verstärkten Theaterkapelle unter Leitung Wilh. Meiters,
sowie unter Mitwirkung erster bleibender Vortragssolisten, statt. Das
Programm enthält außer Quartetts- und humoristischen Vorträgen
sowie gemeinschaftlichen Liedern an Orchesterstücken unter Anderem
Schlaftraum-Ouverture, Ouverture „Bruder Lustig“, „Friede, Friede
nach“, großes närrisches Potpourri mit Gesang, das „Narren-
Konzert“ u. Es ist also wiederum ein ungewöhnlicher, fröhlicher
Abend, an welchem Se. närrische Hoheit Prinz Karneval sein
Scepter schwingen wird, in der Walhalla zu erwarten. Das
Entrée beträgt einschließlich karnevalistischer Kostümbekleidung, Nieder-
legten und Programm nur 50 Pf.

— **Auch die Leuchtstärke des Gases** leidet unter der
Kälte. Man kann deutlich bemerken, daß in sehr kalten Nächten
die Straßenlaternen nicht so hell brennen. Die Kälte zieht zu-
sammen und verdichtet die Feuchtigkeit, die sich, wenn auch in
geringem Maß, auch im Gas findet. Hauptächlich geschieht das
bei den zu Tag liegenden Röhren. Aus der verdichteten Feuchtig-
keit entsteht Wasser, welches gefriert. Das Gas kommt von
Kohlen und seine Leuchtstärke ist mit abhängig von den bei-
gemengten Kohlenwasserstoff-Verbindungen. Durch die Kälte ver-
flüssigen dieselben mit und werden natürlich dem luftförmigen
Gas entzogen. Dagegen spritzt man. starken Spiritus in die
Röhren. Dieses hat den Zweck, erstens das ausgeflossene Wasser
am Gefrieren zu hindern und zweitens die verdichteten Kohlen-
wasserstoffe zur Verbrennung und somit wieder in luftförmigen Zu-
stand zu bringen. Endlich beeinträchtigt die Kälte die Leuchtstärke
noch aus einem andern Grunde. Je besser das Gas vorgewärmt
wird, desto heller, weil grünlicher, verbrennt es. Darum ist auch
bei den Regenerativbrennern von Siemens auf diese Thatfache
Rücksicht genommen. Je größer die Kälte, desto mehr fällt das
Vorwärmen weg und die Flamme brennt trüber, was besonders
bei freistehenden Straßenbrennern in auffälliger Weise beobachtet
werden kann.

— **Aufsehung des Hustens.** Wer da meint, daß der
Husten nicht zu den ausdauernden Krankheiten gehört, braucht jetzt
nur einmal in eine Theatervorstellung, in ein Konzert oder einen
Vortrag zu gehen, um sich davon zu überzeugen, daß ein einzelner
Hustener in wenigen Minuten ein ganzes Heer von Kränkenden
hervorbringt. Jeder verliert nämlich, so gut oder so schlecht es
geht, seinen Hustenanfall zu unterdrücken, hält's dann aber Einer
durchaus nicht mehr aus, nun dann glauben sich auch alle Anderen
sehr bald berechtigt, darauf loszuheulen zu können. Freilich giebt es
auch Rücksichtsvolle, die sich sagen, sie haben kein Recht, sich

fein gezogener Mousselineen. Sehr schön sind Toiletten aus
schwarzem Tüll auf weißem Atlas. Drei breite, in Form ge-
schnittene Volants, mit schmalen Stoffbändern besetzt und mit
Stahlfäden besetzt, bilden den Rock. Das Leibchen aus dem
gleichen Material ist sehr tief ausgeschnitten, und der Stoff voran
und rückwärts übereinander gekrenzt. Eine Borte aus Tüll auf
weißem Atlas liegt in unregelmäßigen Fäden um den Ausschnitt,
ebenfalls von einer Stoffborte umrandet. Ein Bouquet von
rothem Niesennmohn, an der linken Schulter angebracht, verleiht diesen
Toiletten besonderen Reiz. In der Ballaison gilt es vor
Allem den Ballkleidern der jüngeren Damenwelt Rechnung
zu tragen. Mousseline, Tüll, Gaze, Spitzen und Mull werden aus-
schließlich für Mädchenkleider verwendet. Das Unterleib aus
leichter Seide wird mit Vorliebe in rosa oder blauen Nuancen ge-
wählt. In glänzenden Volants fällt der leichte Mousseline oder
Gaze darüber, meistens mit Silberstücken oder Strohschuppen be-
zogen. Einfachere Kleider sind mit schmalen Atlasbändern am
Rande besetzt, und ein Silbergürtel bildet das belebende Element.
Sehr schön sind Ballkleider für junge Damen, deren oberer Rock-
theil glatt ist und das düstige Blau mit Rosengurten an dem-
selben angebracht erscheint. Man kehrt wieder zu dem schuarten
Aufputz bei Mädchenkleidern zurück und schließt mit einem Rosen-
bouquet ab. Die Taille à la vierge ist immer für Debutantinnen
die beliebteste Tracht. Auch die Friseur à la vierge findet sehr viel
Anfang, wenn sie auch mit ihren losen Locken nicht ganz ihrem
Vorbild treu bleibt. Daarkämme aus lahtem Schildpatt mit
Brillanten besetzt sind zu diesen Ballfrisuren unentbehrlich — jedoch
überläßt man sie den Frauen, Mädchen tragen keinerlei Schmuck-
kämme. Neuerdings trägt man statt der ausgeschnittenen Schu-
be hoch Knopfleisten aus Atlas in der Farbe des Kleides, oder
ganz tief ausgeschnittene Atlaschube mit winzigen Spitzenkleiden,
die sich durch kleine Brillanten glänzen. Es gehört vollkommen
zum guten Ton, imitierte Brillanten zu solchen Zwecken zu tragen.
Man verwendet sie ebenso gern zum Schmuck der Kämme, als zu
Gürteln und Schuhspitzen, zu Karaffen, sowie zu Toilettenabg.
Nur als wirklicher Schmuck dürfen sie nicht getragen werden; weder
als Broche, noch als Ohrgehänge oder Collier haben Schmuckstücke
eine Berechtigung. Als Aufputz für Toiletten sind sie jedoch ganz
am Platze.

Frankf. Bank-Disconto 5½ %.

[illegible]

Italienische Rothweine.

Barletta	per Flasche	75 Pf.
Vino di Roma		85
Brindisi		1.00 Mk.
St. Estéphe, vorzüglicher Bordeaux,	per Flasche	1.40 Mk.
Beaujolais, vorzüglicher Burgunder,		1.40

Garantirt naturrein! — Bei Entnahme von 12 Flaschen an: 5 1/2 % Rabatt.

Cognac.

Cognac vieux	per Flasche	3 Mk.
Cognac Fine Champ., 76er,		5 Mk.

Diese Marken besonders preiswerth!
Aerztlich empfohlen.**Südweine.**

Portwein	per Flasche von Mk.	1.45 an.
Madeira		1.55
Malaga		1.55
Sherry		1.55
Marsala		1.75

1029

4. Grosse Burgstrasse 4. **J. M. Roth Nachf.,** 4. Grosse Burgstrasse 4.**Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee** **Carl Schlick,** Kirchgasse 49. 10825
kauft man in der Kaffee-Brennerei von**Großer Möbel-Ausverkauf.**

Wegen Verkauf des Hauses Schützenhofstraße 3 und baldiger Räumung desselben unterstelle ich von heute ab die in großer Auswahl vorhandenen Möbel, Betten, Spiegel und Polsterwaaren

zum

Total-Ausverkauf.

Sämmtliche Waaren sind solide gute Fabrikate und gebe solche zu allerbilligsten Preisen ab.

D. Levitta, Schützenhofstraße 3, 1.

NB. Sechs Cassaschränke, große u. kleine, gebe zum Kostenpreis ab.

1249



Karneval-Drucksachen

Griginell
ausgestattet

Besteht die
L. Schellenberg'sche
Hof-Druckerei
Langgasse 27.

Die große
Masken-Verleih-Anstalt
von
Jacob Fuhr, Goldgasse 17,

empfiehlt von den einfachsten bis zu den elegantesten Herren- und Damen-Kostümen, Dominos, Perrücken, Larven u. Gesichtsmasken bei sehr billiger Bedienung. Anfertigung nach Maß schnell und billig.

Büro. 1640

Andree, Handatlas,
neueste, vierte Auflage,
elegant gebunden,
bei Rückgabe eines alten Handatlas
statt 32 Mk., nur 24 Mk.
Moritz und Münzel,
Wilhelmstraße 52. 1551

Frankfurt M.
Neuer Markt
20
THEE
HEINR. WILH.
SCHMIDT
1730

No. 8 gelb Mk. 2.—,
9 blau 2.50,
10 braun 3.—,
12 roth 4.—,
17 grün 5.—
à 1/2 Pfd., auch in Pack.
à 1/2 u. 1/4 Pfd., Theeschmidt-
Ceylon No. 7 gelb 1/2 Pfd.
Mk. 2.60, 1/2 Pfd. Mk. 1.30,
1/2 Pfd. Mk. 0.55. F 52
Verkaufstellen durch
Plakate erkennbar.

Restaurant „Goldenes Ross“
Goldgasse 7.
Ausschank des vorzüglichen hellen
Export-Bieres der Mainzer Actien-Brauerei.
„Aecht Grätzer Bier.“
Reine Weine erster Firmen.
Gute Küche. 14751

Visitkarten,
Verlobungs- u. Einladungs-Karten etc.
in schönster Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt 15232
Jos. Ulrich, Friedrichstraße 39,
nächst der Kirchgasse.

Praliné und Fondants
in grossartiger Auswahl empf. zu bevorz. Gesellschaften
Julius Steffelbauer,
Langgasse 32, im „Adler“, 1222

Blüthen-Honig,
hochfeinste Tafelsorte, tief. garantirt naturrein, die 10-Pfd.-Dose fr. u. Nachn. für 7 Mk. Nichtgefallendes nehme kostenlos zurück.
Sander'sche Bienenzüchterei in Werthe, Prov. Hann.

van Houtens Cacao
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

(No. Bwg. 200) F 116

Prima Rindfleisch

per Pfund 50 Pf.

A. Odernheimer, Steingasse 3.**50 Pf. Neue Ringäpfel 50 Pf.,**jährlige, gut erhaltene per Pfd. 40 Pf., so lange Vorrath, türl. Zwetschen 22, 30, 34 und 40 Pf., Catharinenäpfel 45 Pf., calif. Niefenäpfel und erntete türl. Zwetschen à 60 Pf., sowie vorzügl. gemischtes Obst à 85 und 55 Pf. und alle übrigen getr. Obstsorten in preiswerthen Qualitäten. 1089
Lebensmittel-Consumgeschäft A. Mollath, Michaelsberg 14.

In lebendfrische

Nieuwedieper Schellfische

heute erwartend.

Peter Quint, am Markt.

Telephon 492.

Marktstrasse 22.

Wilhelm Reitz

Marktstrasse 22.

Manufactur-, Weiss- u. Bettwaaren.

Heute Beginn des

Inventur-Ausverkaufs

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.